

Zwölf Rädelsführer wurden verlegt

sda/ap. In der Strafanstalt Lenzburg ist es am Dienstagabend erneut zu einer Meuterei gekommen. Rund 100 der 180 Gefangenen verweigerten vor dem Nachtesse um 18 Uhr die Rückkehr in die Zellen. Die Anstaltsdirektion verfügte danach, die aufrührerischen Gefangenen bis auf weiteres auf ihren Zellen zu belassen. 12 Rädelsführer wurden noch am Dienstagabend in andere Anstalten verlegt.

Der «Sitzstreik» dauerte rund zwei Stunden. Um 20 Uhr waren sämtliche Gefangenen wieder in ihre Zellen zurückgekehrt. Da es sich bereits um den «zweiten gravierenden Verstoss gegen Ordnung und Sicherheit» innerhalb kurzer Zeit handelte, entschloss sich die Anstaltsleitung, 12 Gefangene, die als Rädelsführer aufgefallen waren, noch am Dienstagabend in eine andere Strafanstalt zu verlegen.

Für den Rest der 100 Meuternenden gab es gestern Mittwoch keinen «Ausgang»: Sie mussten den ganzen Tag auf ihren Wohnzellen verbringen. Gemäss Anstaltsdirektor Martin-Lucas Pfrunder soll erst dann wieder zur normalen Tagesordnung zurückgekehrt werden, wenn anzunehmen ist, dass im Gefängnis Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt sind.

Der Aufstand vom Dienstagabend war bereits der zweite derartige Vorfall in der Strafanstalt Lenzburg innerhalb weniger Tage. Bereits am Karfreitag

hatten sich 60 Gefangene geweigert, in ihre Zellen zurückzukehren.

Regierungsrat Silvio Bircher hatte unmittelbar nach der Meuterei einen Augenschein genommen. «Das Personal ist an der Grenze der Belastbarkeit angelangt», sagte Pfrunder und wies auf die Gefährlichkeit von solchen Situationen mit Schwerverbrechern hin.

Was die Forderungen der Meuternenden nach einer Verlängerung des gegenseitigen Zellenbesuchs bis 20 Uhr und der Einrichtung von Münztelefonautomaten betrifft, so winkte Pfrunder ab: «Wir sind der Ansicht, dass pro Woche zweimal sechs Minuten oder einmal 12 Minuten Telefongespräch pro Gefangenen genügen.» Gegen eine erweiterte Möglichkeit für mehr Sicherheit Aspekten. Auch soll eine Drogenbeschaffung vom Gefängnis aus nicht begünstigt werden. Der Forderung nach ausgedehnterem Zellenbesuch werde nicht entsprochen.

Die Situation in Lenzburg bilde keinen Einzelfall, sagte Pfrunder und wies auf ähnliche Vorkommnisse in der Schweiz und ganz Europa hin. Das Kulturverständnis im Strafvollzug werde zunehmend grösser. Lenzburg allein beherberge Häftlinge aus 34 Nationen. Von den 100 Gefangenen, die sich an der Meuterei beteiligt hätten, seien 98 Kriminaltouristen gewesen; lediglich zwei Schweizer hätten sich an der Aktion beteiligt.

Dazu komme eine zunehmende «haltlose Anspruchsmentalität» der Gefangenen. Von anderen Gefängnissen unterscheide sich die 130 Jahre alte Anstalt Lenzburg bezüglich Standard praktisch nicht. Allerdings sei die Baustruktur sehr unglücklich, da die Gefangenen nicht aufgeteilt in Sektoren, sondern in einer grossen Gemeinschaft gehalten werden müssten.

Eine 1990 in der Strafanstalt Lenzburg gegründete Gefangenen-Selbsthilfeorganisation distanzierte sich gestern von den Methoden der Rebellierenden. Menschenansammlungen in einem Gefängnis seien sehr gefährlich, weil sie sehr schnell zu einer Gefangenenrevolte führen könnten.

Weiterer Bericht
auf Seite Aargau